

DRÜCKJAGD-RÜCKBLICK 2016/17

VIEL LAUT, VIEL SAU, VIEL FREUD

Nachdem auf den Seiten zuvor ein Schütze und Jagdleiter seine wichtigsten Eindrücke der zurückliegenden Jagden offenbart hat, lässt Sie nun Meutführer **Andreas Schniete** an all den Höhen und Tiefen der Drückjagdsaison 2016/17 teilhaben.

Gesprengter Frischling mit sauscharfem Hund im Schlepptau: eine Szene, die in der zurückliegenden Drückjagdsaison häufiger als üblich den Puls der angestellten Schützen höher schlagen ließ.



Die Drückjagdsaison ist zu Ende. Gott sei Dank, sagen die einen, viel zu früh, sagen die anderen. Auch ich blicke dem Saisonende jedes Jahr aufs Neue mit einem lachenden und einem weinenden Auge entgegen. Dieses Jahr war der 30. Januar mein letzter Jagdtag. Der erste Gedanke auf der Heimfahrt war: „Eine ganze Woche nur schlafen.“ Nach den Strapazen der letzten fünf Monate mit rund 1.500 gelaufenen und 30.000 gefahrenen Kilometern, häufig nur Kurzschlaf an der Autobahn oder im ungünstigsten Fall gar keinem Schlaf, manchmal acht oder mehr Tage treiben, ohne einen Tag auszusetzen, bringen einen an die Belastungsgrenze – der Körper schreit förmlich nach Schlaf. Doch letztendlich ist man eher traurig, dass die kurze Zeit der Drückjagden bereits schon wieder vorbei ist, und man lässt die Saison noch einmal Revue passieren mit allen guten und schlechten Erlebnissen, fantastischen und katastrophalen Tagen, herausragenden und auch enttäuschenden Strecken.

TRAUMHAFTES WETTER

Ich muss sagen, dass meine Saison in diesem Jagdjahr zwar sehr anstrengend, aber wirklich wunderschön war. Allein vom Wetter war es ein Traum. Nur drei Regentage, über Wochen trockener Frost bei bis zu minus 20 Grad mit dünner Schneedecke und mit strahlendem Sonnenschein freuen jeden Hundeführer und Treiber. Nur wenige Tage mit Nebel beeinträchtigten den Jagderfolg.

UNKLARER STRECKENANSTIEG

Gespannt war ich auf die Schwarzwildstrecken. Da die Zuwachsraten im vergangenen Sommer enorm waren, bei Ansitz- und Erntejagden große Rotten und brutal viele Frischlinge aller Gewichtsklassen zu bestaunen waren, war die Erwartungshaltung dementsprechend hoch. Hierzu muss ich sagen, dass komischer Weise in Regionen, wo schon immer große Schwarzwildstrecken gemacht wurden, keine wirkliche Steigerung zu erkennen war, während Reviere mit sonst überschaubarem Vorkommen in diesem Jahr fast aus den Nähten platzten. Auffallend war allerdings, dass schon im Sommer und Herbst Einzelabschusszahlen in astronomischer Höhe gemeldet wurden. Um hier wirklich konkret werden zu können, muss man die offiziellen Streckenmeldungen der Länder abwar-



Auffällig: viele Schilfsauen. Begründung: Aufgrund des geringen Niederschlags im Herbst waren die Reetflächen trocken.



Auffällig: viele Fangschüsse. Begründung: Die vielfach verschossene Bleifrei-Munition zeigte im Wildkörper häufig unzureichende Wirkung.

ten. Darauf bin ich wirklich gespannt. Wo ein enormer Zuwachs an Schwarzwild ganz klar zu bemerken war, ist in Ungarn und Österreich. Dort gab's Sauen und Rotwild wie schon lange nicht mehr. Traumhafte Jagden, bei denen allerdings auch die Hunde stark gefordert wurden, hatte ich in dieser Saison im nördlichen Brandenburg und Mecklenburg. Große Schilfflächen, die in diesem Jahr Gott sei Dank weitestgehend trocken waren, saßen voller Schwarzborstler, die es sich da gemütlich gemacht hatten. Unsere Hunde mussten das ganze Repertoire an Überredungskunst aufbieten, um die Herrschaften zum Verlassen der Deckung zu bewegen. Ein Knochen-

job für Hunde, Treiber und Hundeführer, aber sehr effektiv und immer mit einem ordentlichen Ergebnis gekrönt.

ENTTÄUSCHENDE FRÜHJAGDEN

Etwas enttäuschend waren allerdings die frühen Waldjagden im Oktober und November. Diese Erscheinung beobachte ich schon einige Jahre und bin davon überzeugt, dass es mit unserem Wetter zu tun hat. Die im Herbst noch hohen Temperaturen haben zur Folge, dass die Felder noch nicht vollständig abgeerntet sind oder Zwischenfrüchte wie Senf ohne Frost in voller Pracht dastehen. Letzteres ist ein Paradies für die Sauen und lädt diese regelrecht da-



Auffällig: viele Großrotten, die sich aus den unterschiedlichsten Sauen zusammensetzten. Von riesigen Bachen bis wenige Tage alte Frischlinge war alles vertreten.

zu ein, außerhalb des Waldes oder an den Randgebieten zu verweilen, statt die Wintereinstände zu beziehen. Sind dennoch Sauen im Wald, sind sie sehr schwer zu bejagen, da zum einen das Laub noch an den Bäumen hängt und zum anderen Gräser oder Brombeere noch die Sicht auf ziehendes Wild behindern und sauberes Ansprechen fast unmöglich machen.

UNGARISCHES SPEKTAKEL

Einen der gigantischsten Jagdtage dieses Winters erlebte ich im Januar in Ungarn bei minus 18 Grad. In einem Staatsrevier in der Nähe von Zircz machten wir drei Triebe mit 16 Schützen, etwa 20 Treibern und 16 meiner Hunde. Der Bestand war typisch ungarisch, Hochwald mit Dornen und riesige, fast undurchdringliche Flächen mit mannshoher Brombeere, Akazie und Schwarzdorn – eine widerliche Quälerei für Mensch und Tier und ohne gute Hunde eigentlich nicht bejagbar. Da die Hunde am Rande der ersten Bürstendickung schon breit ausschwärmten, ahnte ich schon, was kommen sollte. Als jedoch zwei Minuten später an fünf verschiedenen Stellen gleichzeitig aggressiver Standlaut ertönte, schwante mir schon Aufregendes. Und so kam es dann auch. Dieser Busch war rammelvoll mit borstiger Pastete, und es entwickelte sich eine üble Rauferei, die gar kein Ende nahm. Meine Hunde haben an diesem Tag wirklich einstecken müssen, und ich bewundere immer wieder den Mut meiner vierläufigen Freunde. Angefacht durch den sich fast überschlagenden Hun-

delaut drangen wir Treiber und die uns führenden Berufsjäger nun auch in die Dickung ein, und es entwickelte sich ein höllischer Lärm aus Schreien, Händeklatschen, Pfeifen, Hundegläut und Schüssen, der kein Ende nehmen wollte. Es war einfach unglaublich und mit Worten eigentlich nicht zu beschreiben. Nur in diesem Trieb fielen über 150 Schüsse. Am Ende des Tages lagen über 100 Stück Wild. Ein positiver Nebeneffekt dieses Tages und der unglaublichen Sauendichte war, das alle jungen Hunde im Alter von sechs bis zehn Monaten, die ich dabei hatte, fürchterliche Prügel bezogen haben und ihre Übermotivation so erstmal einen prima Dämpfer bekamen. So haben sie wieder etwas über die Wehrhaftigkeit von Sauen in der freien Wildbahn gelernt. Diese Erlebnisse halten ein Leben lang, und jeder junge Hund, der nach einer solch schmerzhaften Begegnung mit den Wühlern nichts mehr mit diesen zu tun haben möchte, wird auch durch nettes Gattertraining nicht zu einem wirklich brauchbaren Saujäger.

AUFFÄLLIGE STRUKTUREN

Interessant war in dieser Saison auch die unglaublich hohe Anzahl wirklich starker Keiler. Das habe ich seit etwa 15 Jahren so nicht mehr erlebt. Erstaunlich und schon in den Ansitzmonaten zu beobachten, waren die kopfstarken Rotten mit Bachen und Frischlingen in wirklich allen Größen. Führende Frischlingsbachen mit höchstens 25 Kilogramm und Streifenhörnchen im Gepäck, die noch keine 14 Tage alt waren,

liefen mit Monstermamas und ihren 40-Kilo-Kindern in einem Familienverband. Oder im November sechs starke Bachen, die alle etwa 14 Tage alte Frischlinge führten. Ich glaube, dass langsam ein Umdenken angesagt ist, denn diese ganzjährige Reproduktion hängt mit Sicherheit nicht damit zusammen, dass Führungsbachen geschossen werden und somit die Rottenstruktur durcheinander gebracht wird. Diese Theorie dürfte überholt sein.

BLEIFREIE PROBLEME

Eine Anmerkung möchte ich doch noch loswerden, auch wenn ich damit vielleicht in ein Fettnäpfchen trete. Ich habe in diesem Winter sehr viele Stücke in allen Gewichtsklassen abfangen müssen, die mit allerbesten Schüssen und nicht unerheblichen Fluchstrecken noch nicht verendet waren. Fast alle diese Stücke wurden mit bleifreier Munition beschossen, und auch die Schützen äußerten ihren Unmut über die immer wieder völlig unzureichende Wirkung im Wildkörper.

SCHLUSSENDLICH ...

Grundsätzlich war es eine tolle Saison mit hervorragenden Strecken, netten Jägern, motivierten Treibern und Hundeführern und top organisierten Jagden. Keine Blindgänger, keine unkontrollierten Sonntagsjäger, die beim Anblick vieler Sauen die Beherrschung verlieren. Wenig geschlagene Hunde trotz unglaublich vieler heikler Situationen mit starken Bachen und Keilern. Das ist Jagd, wie ich sie kenne und liebe.

DAS ULTIMATIVE JAGD-ERLEBNIS AB 16.02.17 FÜR DEINEN PC



theHunter™
CALL OF THE WILD



Werde Teil der Natur



Visuell atemberaubend, technisch bahnbrechend



Vielzahl an Gewehren, Handfeuerwaffen & Bögen



8 Personen Mehrspieler-Modus

© 2017 astragon Entertainment GmbH. theHunter™, Call of the Wild © 2017 Expansive Worlds AB, an Avalanche Studios Company. All rights reserved. Published by Avalanche Studios. Developed by Expansive Worlds. Avalanche Studios, Expansive Worlds and their respective logos are trademarks of Fatalist Development AB. The Apex Avalanche Open World Engine, theHunter: Call of the Wild and their respective logos are trademarks of Fatalist Development AB.

